

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Notte, Lubitz, Akeris, Gemmo und Gohls M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenzeitungspostzeitung oder deren Raum Wg., die Spaltenzeitung Rembergzeitung: Wg. Beilagen: Wg. für das Fundort, ausschließlich Postgebühren. — Schluss der Anzeigenannahme mittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Beilagen: Beilagen 15, Kalamazelle 40 Pfennig

Nr. 77

Remberg, Dienstag, den 3. Juli 1928

30. Jahrg

1. Juli 1878.

50 Jahre Stadtparkkasse Remberg.

1. Juli 1928.

Sonntag. Das alte Rathaus ist gar festlich geputzt. Von seinen Giebeln fliegen die Farben der Republik und der Stadt die Bürger.

Das Rathaus feiert ein Jubiläum. In seinen Mauern, wo in den letzten Jahrzehnten die Tausender, Willkoren und Milliarden sich häuften, herrscht heute eine einzige kleine Zahl: die goldene Fünfzig.

Es leuchtet am Eingange zur Sparkasse, die heute ein halbes Jahrhundert erfüllt hat.

Es ist freitag. Da hat die sonst so geschäftige Jubilarin Mühe, ihren Lebenslauf zu erzählen.

I.

Gründungsgeschichte.

Alles Neue, auch das Beste, findet seine Widerwärtiger. Das ist eine alte Erfahrung, die sich täglich wiederholt. Viele Menschen hängen eben mit Leib und Seele an Mißgebrachten und veressen darüber ganz das Gegenwärtige und Künftige. Andere sind ablehnend und mißtraulich gegen alles, was ihnen nicht in den Streifen paßt.

Davon kann auch unsere Sparkasse ein Lied singen.

Das erste Blatt ihrer Akten datiert vom 22. Juni 1856.

Es enthält eine Verfügung der Regierung zu Merseburg, wonin der Stadt Remberg die Einrichtung einer Sparkasse herzlich und dringend empfohlen wird. Diese Verfügung stellt den Sparkassengedanken und den großen Nutzen einer Sparkasse für die Allgemeinheit so treffend und überzeugend heraus, daß man sie heute noch als ein musterhaftes Werbemittel verwenden könnte. Es ist daher einigermassen verwunderlich, daß weder der Magistrat noch die Stadtverordneten zu der wichtigen Frage gehört wurden. Der damalige Bürgermeister Zeigmann (1844—1880) legte auf das Schriftstück nur sein laionisches „ad acta“ (zu den Akten), und die Sache war abgetan.

Der Sparkassengedanke schief nur in der städtischen Aktenlampe 20 Jahre lang den Schlaf des Gerechten. Die Stadtverordnete kam nicht darauf zurück. Vielleicht hatte sie andere Sorgen.

Da traten die Bürger auf den Plan. 34 wackerer Männer waren es, von denen wir heute leider keinen mehr grüßen können, weil alle der tühle Raie deckt. Aber ihre Namen sollen hier genannt und geehrt sein: Dagner, Voigt, Albert Richter, F. Matthes, A. Wasserfmann, F. Scheering, A. Grubel, R. Schüge, D. Dorn, W. Appelt, A. Voigt, W. Strensch, R. Diege, C. Klages, Friedrich Reichaus, Gottfried Mübe, Gottlieb Richter, Karl Fische, Schneider, Friedr. Böhmig, Karl Wierich, August Lüd, Karl Denksel, W. Pannide, Wilhelm Sante, Thiem, Heinrich J. Hoffmann, Holzhausen, Börner, W. Gelein, Fr. Weber, C. Simon, A. Nischke. Sie richteten am 30. Oktober 1876 an den Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung den Antrag, „daß für Remberg und Umgegend durch die Kämmerer hier eine Sparkasse errichtet werde“. Sie begründeten ihre Eingabe folgendermaßen: „1. Die Sparer der Stadt und Umgegend sind jetzt genötigt, wegen Unterbringung und Zurückziehung ihrer Ersparnisse zeitraubende Reisen nach Wittenberg, Schmiedeberg oder Gräfenhainichen zu machen. 2. Durch die eingesparten Gelder kann das Bedürfnis der wohner für gefuckte hypothetische Darlehen befriedigt werden. 3. Der Verkehr in der Stadt wird dadurch verbessert.“

Was die Regierung vor 20 Jahren leider nicht vermocht hatte, das brachten jetzt die Bürger fertig. Es war der Sache zweifellos günstig, daß mehrere Unterzeichner des Antrages guten Einfluß in der Stadtverwaltung hatten. Dagner war nämlich damals Stadtverordnetenvorsteher, Voigt Beigeordneter, Grubel und Matthes waren Senatoren, während Börner, Heinrich, Holzhausen und Strensch zum Stadtverordnetenvollgiam gehörten. Trotzdem ging der Magistrat nicht gleich mit zuer. In der Sache heran. Er schloß folgenden Beschluß: „Der Stadtverordnetenversammlung hier zum Beschluß ergeben vorzulegen, ob eine städtische Sparkasse errichtet werden soll. Remberg, den 16. November 1876.“ Der Magistrat, Zeigmann, Voigt, Grubel, Matthes. Die Stadtverordneten waren nicht so zaghaft. Sie nahmen am 28. November 1876 den Antrag jener 34 Bürger an. Am 14. Dezember 1876 gab auch der Magistrat seine Zustimmung.

Der Magistrat betrieb nun die Vorarbeiten zur Einrichtung der Kasse. Am 10. Juli 1877 legte er der Stadtverordnetenversammlung den Entwurf des Statuts vor. Es sollte in der für 3. August 1877 anberaumten Stadtverordnetenversammlung unterzeichnet werden. Diese Sitzung konnte jedoch nicht stattfinden, weil (nach einem Vermerke des Bürgermeisters Zeigmann) „der Schriftführer und

beffen Stellvertreter fehlten und zwar unentschuldig. Der erstere wollte angeblich verreisen, der andere krank sein.“ Ob die beiden Schriftführer wegen des Bunktes „Sparkasse“ freitreten? Am 10. August 1877 nahmen die Stadtverordneten mit 7 gegen 4 Stimmen die Statuten an. Sie wurden nun an die Regierung zur Genehmigung eingereicht.

Jetzt kam die Gegenfröndung in der Bürgerchaft zum Vorschein. 27 Bürger richteten am 21. August 1877 eine umfangreiche Beschwerde an das Ober-Präsidentium zu Magdeburg. Sie erklärten darin, „daß sie nicht gegen die Errichtung einer Sparkasse sein wollten, jedoch es für bedenklich hielten, wenn damit eine Darlehnskasse verbunden werde.“ Sie baten, in dieser Hinsicht die Genehmigung zu versagen. Die Beschwerdebüher begründeten ihren Standpunkt wie folgt: „es wäre bedenklich, wenn die Stadt mit ihrem Vermögen haften sollte, weil die in Aussicht genommene Darlehnskasse (besonders bei Bürgerchaften) unsicher und für die Stadt gefährlich seien.“ Am Schlusse heißt es: „Wir wünschen, daß derartige Geschäfte Privatpersonen, die sich nach ihrem eigenen Willen und nicht gemungen solidarisch verhalten, überlassen werden.“ Der Magistrat bekam das Schreiben zur Aeußerung. Er schrieb zurück, daß die Eingabe von führenden Mitgliedern des Spar- und Kreditvereins Remberg ausginge, die von einer städtischen Spar- und Darlehnskasse Konkurrenz befürchteten. Die Beschwerde verfolge nur private Interessen und sei durchaus nicht auf Sorge um das Wohl der Stadt oder der Bürger zurückzuführen. Demgegenüber habe die Bürgerchaft den dringenden Wunsch nach Gründung einer städtischen Darlehnskasse, weil gerade der Spar- und Kreditverein zu hohe Zinsen fordere (7—8%). Dieser hohe Zinssfuß sei für manchen Schuldner unerträglich und ruiniere die Leute. Dieser Bericht des Magistrats traf wohl den Nagel auf den Kopf. Die Beschwerde war ausichtslos. Sie konnte die Gründung einer städtischen Spar- und Darlehnskasse nicht aufhalten und wurde vom Ober-Präsidenten abgewiesen.

Nun konnte die Sache losgehen, wenn — der Herr Landrat (von Koseritz) in Wittenberg nicht gewesen wäre! Er nahm in einem geharnischten Schreiben gegen den Remberger Plan Stellung und bat die Regierung, sich gegen die Genehmigung einer Sparkasse für Remberg auszusprechen, weil die Erröpfung einer Kreisparkasse unzulässig beworthe und diese den Bedürfnissen vollkommen genüge. Der landräthliche Widerspruch war erstarrt zu nehmen wie die Beschwerde jener Bürger. Die Regierung zu Merseburg stellte sich auf die Seite des Landrats. Sie gab ihm die Vorlage zurück mit dem Ersuchen, „mit dem Magistrat in Remberg darüber zu verhandeln, ob dieser aus dem angelegenen Grunde nicht von der Verfolgung seines Antrages Abstand nehmen wolle.“ Man kann den Standpunkt des Landrats einigermassen verstehen, und man muß es ihm lassen: er vertrat die Interessen des Kreises energisch. Er schrieb an den Magistrat, man sollte doch den Plan, der sich überhaupt nicht der vollen Zustimmung der städtischen Vertretung zu erfreuen scheine, fallen lassen. Mit Erröpfung einer Kreisparkasse neben 2 schon bestehenden städtischen Sparkassen (Wittenberg und Schmiedeberg) sei das Bedürfnis nicht ständig betrieblich. Der Kreis wolle in den größeren Orten Zweigstellen seiner Sparkasse einrichten, und in erster Linie werde das gerade in der Stadt Remberg beabsichtigt. Das Bestreben der Stadt sei in an sich lobenswerth, aber nur unter den früheren Verhältnissen ausichtslos gewesen. Der Magistrat möge doch die dargelegten Umstände objektiv erwägen und der Kreisvertretung, deren schätzenswertes Mitglied die Stadt Remberg bilde, entgegen kommen. Das hier nur kurz wiedergegebene Schreiben des Landrats ist sehr hüßlich in der Form. Er redet der Stadt gut zu, wird aber doch zwischen den Zeilen ziemlich deutlich. Die Remberger Stadtoväter standen nun vor der Wahl: entweder ihre Sparkassenhoffnungen zu begraben oder sich beim Landrat unbeliebt zu machen (die Remberger waren in gewissem Sinne schon vorebeligt, weil sie im Geruch einer zu freihüßlichen Gesinnung standen, die sich bei den Wahlen zeigte). Wir müssen es unter den damaligen Verhältnissen als ein erretliches Zeichen freien Bürgerinnes werten, daß Magistrat und Stadtverordnetenvorstellung fest blieben und nicht nachgaben. Beide Körperchaften beschloßen jetzt sogar einstimmig, die Gründung einer städtischen Sparkasse weiter zu betreiben und richteten entsprechende Eingaben an den Landrat und die Regierung.

Es vergingen 3 Monate, ehe es zur Entscheidung kam. Diese fiel zu Gunsten der Stadt Remberg aus. Der Ober-

Präsident zu Magdeburg (von Ratow) teilte der Regierung mit, „daß die Einsprüche und Beschwerden den bislang in Fällen dieser Art beobachteten Verwaltungsgrundlagen gegenüber keine Veranlassung böten, der von den städtischen Behörden zu Remberg beschlossenen Erröpfung einer städtischen Sparkasse daselbst die Genehmigung zu verlagen.“

Am 1. Februar 1878 wurde das „Statut für die Spar- und Darlehnskasse Remberg“ erlassen. Es trägt folgende Unterschriften: Magistrat: Zeigmann, Voigt, Grubel, Matthes; Stadtverordnetenvorstellung: Hoffmann, Holzhausen, Braunsdorf, Teller, Nischke, Schöne, Heinrich, Strensch, Börner, Braun. Das Statut wurde am 28. März 1878 vom Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen bestätigt.

Jetzt stand der Erröpfung der städtischen Spar- und Darlehnskasse nichts mehr im Wege. Immerhin dauerte es noch 3 Monate, ehe man mit der praktischen Vorbereitung zu Ende kam.

Am 1. Juli 1878 wurde die Sparkasse eröffnet. Die ersten 10 Einleger waren: Elisabeth Zeigmann, Marta Matthes, Richard Dorn, Albert Wasserfmann, Gretchen Dehmichen, Wilhelmine Wolfenstein, Gustav Eylau, Marie Eylau, Emma Elise Ebel, Albert Diege.

II.

Die Entwicklung der Stadtparkkasse.

Sie ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

Am Jahres-schluß	Einlagen M.	Reserve-fonds M.	Hypotheken städtische M.	landliche M.	Wert-papiere M.
1878	14 788	—	2 100	1 725	5 674
1879	39 284	—	12 450	7 650	14 634
1880	55 892	—	10 875	19 950	23 065
1881	71 046	—	28 825	34 750	8 158
1882	96 888	—	45 025	37 150	14 148
1883	125 371	1 075	4 660	49 275	33 185
1884	151 911	6 260	76 275	58 975	19 171
1885	186 470	6 851	78 475	63 700	36 079
1886	224 984	7 231	78 775	76 525	73 065
1887	254 207	10 868	102 025	81 074	107 884
1888	297 265	16 069	119 915	82 705	86 645
1889	325 067	15 702	132 215	97 880	84 803
1890	342 367	17 393	143 815	119 780	67 681
1891	377 280	17 595	168 415	137 181	59 659
1892	412 671	18 360	167 215	134 209	107 884
1893	456 707	21 351	168 465	147 124	134 273
1894	517 693	23 197	167 815	160 749	194 004
1895	576 418	21 793	171 315	167 174	239 754
1896	623 687	23 618	166 575	171 424	302 548
1897	649 404	23 875	181 725	197 065	292 405
1898	703 758	23 194	179 825	209 274	328 249
1899	765 904	28 182	182 924	215 984	388 706
1900	803 631	29 241	194 324	237 084	388 710
1901	889 091	32 822	245 040	243 934	439 472
1902	958 025	36 267	249 149	244 534	492 355
1903	1 045 753	39 270	248 999	261 884	524 905
1904	1 102 640	41 546	242 999	261 884	624 905
1905	1 224 239	45 049	248 199	253 684	758 349
1906	1 356 720	50 023	266 199	260 234	865 585
1907	1 408 231	53 173	354 499	270 604	913 404
1908	1 488 651	55 869	326 499	270 504	916 323
1909	1 587 536	51 928	332 899	269 504	995 036
1910	1 674 683	56 189	384 579	291 694	1 006 707
1911	1 815 801	51 349	409 169	303 479	1 080 888
1912	1 938 889	26 157	484 304	326 478	1 064 306
1913	2 114 843	12 876	516 449	347 259	1 115 781
1914	2 299 999	38 409	534 159	371 684	1 143 570
1915	2 292 317	55 131	554 934	368 484	1 241 825
1916	2 342 282	50 895	556 979	358 384	1 276 708
1917	2 786 588	59 044	546 064	338 484	1 438 652
1918	3 058 328	79 200	570 449	322 459	1 680 116
1919	3 226 570	104 563	456 769	251 925	1 351 900
1920	6 431 074	134 719	503 992	186 540	1 349 383
1921	7 292 536	170 124	589 494	205 560	1 881 377
1922	14 874 100	325 891	645 791	209 915	961 116
1923	3 861 740	45 477	50 000	50 000	—
bis 15. 11.	2 Mld.	2 Mld.	2 Mld.	2 Mld.	—

Zahlen reden. Zahlen trügen aber auch. Das sieht man an den hohen Summen von 1922 und 1923. Sie erinnern uns an die schlimmste Zeit der Inflation.

Infolge des allgemeinen Währungsverfalls mußte die Sparkasse Ende 1923 zuzulagen wieder von vorn anfangen. Die Wiederaufbauarbeit war außerordentlich erfolgreich. Das zeigt folgende Uebersicht:

Am Jahres-schluß	Einlagen RM.	Reserve-fonds RM.	Darlehen RM.	Wert-papiere RM.
1923	3885	—	80	—
ab 16. 11.	—	—	—	—
1924	47 691	—	38 458	973
1925	154 175	—	186 848	302
1926	338 660	1820	276 867	25 932
1927	579 236	2156	488 346	67 653

Fortsetzung auf der 4. Seite.

Neues aus aller Welt.

Größe Schiffsflotten. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist die türkische Polizei umfangreiche Schiffsflotten einer internationalen Verbandsarbeit auf die Spur gekommen. Die Flotte bestand aus, von der Jönischen Flotte und zwei italienischen Flotten Beträge bis zu einer Höhe von insgesamt 24 000 türkischen Pfund zu erheben.

Der Teleskopier einer Explosion. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, fand im Verkauf einer Explosion in der Pulverwerken von Nova Selpetra drei Personen getötet und mehrere verwundet worden.

Ein holländischer Dampfer gefrandet. Wie der „Telegraaf“ meldet, ist der mit einer Erlaubnis von Rotterdam nach Sibiran unterwegs befindliche holländische Dampfer „Volkenburg“ mit 21 Mann Besatzung an der nordpazifischen Küste gefrandet. Hülfschiffe sind unterwegs.

Britisches Militärflugzeug abgeführt. In der Nähe von Malta ist nach einer Mitteilung des Luftfahrtministeriums ein britisches Militärflugzeug abgeführt. Der Führer, ein Offizier, wurde getötet.

„Fliegende Särgen“. Während eines Lebensfluges auf dem Militärflugplatz Polen führte ein Militärflugzeug ab und wurde vollständig zertrennt. Beide Insassen, Offiziere des dritten Fliegerregiments, waren sofort tot. Das Flugzeug entstammte der polnischen Fabrik „Boles“, deren Erzeugnisse unter dem Namen „fliegende Särgen“ bekannt sind.

Einseitiger Tod eines Bahnherrers. Auf einer Chaise bei Stargard in Nordpommerellen wurde ein 20jähriger Arbeiter von einem in rasender Fahrt daherkommenden Militärtransport so unglücklich überfahren, daß er kurz darauf starb. Dem Überfahrenen wurde bei dem Unfall die Haut vom gesamten Oberkörper gerissen, so daß er schon beim Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Belgische Untersuchungsärzte. In Lemberg wurde eine Reihe von Verätzen verurteilt, die bei den Unterzungen junge Leute gegen Befehlsbefehle als militärärztlich geschrieben hatten. Die Angelegten sind eine große Anzahl weiterer Personen sowie höhere Militärs verurteilt. Es wurden im ganzen mehr als 30 Personen verurteilt.

Eisenbahnkatastrophe in Ranjas. In der Nähe des Städtchens Durand, 25 Kilometer westlich von Zola (Ranjas), entgleisten drei Waggons eines Personenzuges der Missouri-Pacifik-Eisenbahn, wobei mehr als 60 Personen verletzt wurden, darunter 15 lebensgefährlich. Die drei Waggons, darunter zwei Pullman-Wagen, kippten um und wurden zertrennt. Alle verfügbaren Verze und Ambulanzen sind von Zola nach der Unfallstätte geeilt. Die Entgleisung ist vermutlich auf einen Schienenriss zurückzuführen.

Angestrandeter Lokomotivführer. Bei Stierpe im nördlichen Kongopolen ist gefahren ein Personenzug entgleist und von der Wöschung des Bahndammes herabgestürzt. Vier Personen wurden verletzt. Wie es heißt, heraufsteigend, trägt der Lokomotivführer, der angestrandet war, die Schuld an dem Unglück.

Geburt von Schillingen. Wie die Wälder melden, hat eine Frau in Zemaitia (Lithuanien) sechs Kinder zur Welt gebracht, davon vier Mädchen und zwei Knaben, die sich alle wohl befinden.

In Frauenkleidung aus dem Zuchthaus. Der Gefangene, ein Major Baldozarre von Buenos Aires, der wegen der Ermordung eines anderen Offiziers, eines Hauptmanns Navarro, zum Kriegesgericht zu 20 Jahren verurteilt worden war, beschaffte sich auf ungelöste Weise Frauenkleidung, in der er durch die Sperrten gelangte. Umweil des Zuchthaus wartete ein Flugzeug, das mit dem Gefangenen sofort aufstieg und nach der spanischen Grenze davonflog.

Besteht Anbruch des Winters. Seit zwei Tagen ist der Welp wieder in Tätigkeit. Der letzte Vanaausbruch war bisher ungefährlich. Das Naturkapital hat zahlreiche Meagrierer angeleitet.

Milgerie in Sitawon. Privatent Meldungen zufolge ist die Ernte in Sitawon völlig miktrot. Aus diesem Grunde schlägen die Massischen Oppositionsführer vor, den

Haushalt zu verringern und der Landwirtschaft die entsprechenden Mittel zur Verfügung zu stellen. Es sollen ferner Hilfsauschüsse gebildet werden.

180 Flugzeuge bei der Flugveranstaltung in Venedig. In der Flugveranstaltung in Venedig bei Paris am Sonnabend und Sonntag werden über 180 Marine- und Militärflugzeuge teilnehmen. Wie die französischen Blätter mitteilen, wird aus Berlin ein Flugzeug erwartet, das mit acht Besatzern an Bord und zwei Führern und Vertretern der Berliner Presse ohne Unterbrechung nach Venedig fliegen wird.

Diamantenraub in einem amerikanischen Hotel. In seinem Zimmer in einem bekannten Chicagoer Hotel wurde der New Yorker Diamantenhändler Schweigert von zwei Banditen überfallen und leiner Diamanten im Werte von einer viertel Million Mark beraubt.

Jugentgleisung in Mexiko. Ein Personenzug von Arecho nach Mexiko-Stadt entgleiste in der Nähe von Cuicuilco (Queretaro). Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet, mehrere Reisende verletzt. Man führt das Unglück auf einen Anschlag der Rebellen zurück und glaubt, daß sie nur durch das benötigte Zugspersonal von Raub und Plünderung abgehalten wurden.

Mit dem Auto in den Fluß. Ein Motorrad, in dem sich fünf Personen befanden, kam auf der Straße von Rad Reichenhall nach Scherleiten im Galtzburgerischen ins Schleudern und wurde über die Straßenbrücke hinab in die Ache. Der Wagen überstieg sich, und die Insassen wurden in den Fluß geschleudert. Die 50jährige Frau Weisk aus Sulzgraben ertrank in den Fluten. Ein Ingenieur Gartmann und seine Schwester wurden schwer verletzt. Der Chauffeur erlitt mehrere Knochenbrüche. Ein Kaufmann Götzel zog sich Riß- und Quetschwunden am Kopf zu. Der Galie der schwer verletzten Frau Ritter blieb unverletzt.



Die Bevölkerungsbewegung im Deutschen Reich im Jahre 1927 weist interessante Ziffern auf. Während die Sterbefälle im Vergleich zu den Vorjahren abgenommen und die Eheschließungen fast aufgenommen haben, steht dieser Zunahme ein gewaltiger Rückgang der Geburtenzahl gegenüber. Mit Ausnahme der Stadt Bremen ergriff der Geburtenrückgang alle Teile des Reiches, macht sich aber mit 10,6 von je 1000 Einwohnern im Jahre 1927 (19,4 im Jahre 1913) in Berlin am stärksten bemerkbar. Bis auf Sibirien, das seinen Geburtenüberschuss auf 12 je 1000 Einwohner (gegen nur 10,4 im Vorjahre) erhöhen konnte, ist auch in sämtlichen anderen europäischen Staaten ein Rückgang der Bevölkerungszunahme festzustellen.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Berliner Arzt vor Gericht. Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte begann unter dem Vorsitz des Landgerichtspräsidenten Dr. Arndt der Prozeß gegen den Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten Dr. E., der sich im vergangenen September der Verführung einer Minderjährigen und der Entführung schuldig gemacht haben soll.

Meineidverfahren wegen eines Raufes. Vor dem Schwurgericht in Weignitz fand ein Meineidprozeß statt.

schichten spekuliert. Wie schon viele andere Abenteuer, die behaupten, Kinder des Zaren zu sein, die dem Tode entronnen waren, erschien „Alexei“ in Wolhynien, dem Gebiet an der Grenze gegen die Sowjetunion, das im alten Russland stets als sehr zarenreich galt. Der russische Thronpräsident wurde an der Grenze, als er sie ohne Visum überschritt, angehalten. Der Fremde, der keine Visumspapiere bei sich hatte, zeigte sich über die Verhaftung sehr ungelassen und erklärte beim Verhör, er sei Alexei Nikolajewitsch, Sohn des Kaisers Nikolaus II. Diese seltsame Behauptung veranlaßte die polnische Polizei zu der vernünftigen Maßregel, sich des Mannes zu verschaffen, indem sie ihn ins Gefängnis in Ployno abführte, um sich in Ruhe über das Vorleben des Pöhlings informieren zu können.

Sicher ist, daß der Unbekannte aus Sowjetrußland kam. Er gibt an, er habe sich zuletzt in Zentralrußland aufgehalten, wo er lange Jahre in Gefängnissen sugebrüht habe, zuerst im unterirdischen Wirtshausgefängnis, dann in den Steller der berühmtesten Lubjansk, dem Zentralgefängnis der G. P. U. Womöglich noch abenteuerlicher klingt, was er über den Zaren und die übrigen Mitglieder der Zarenfamilie berichtet. Er behauptet mit Bestimmtheit, die Geschichte von der Ermordung der kaiserlichen Familie sei nicht wahr; die ganze Familie sei noch am Leben und jedes ihrer Mitglieder sei in einem anderen Gefängnis eingeschlossen. Nikolaus II. sei sich in einem Konversationsgespräch auf einer der Solowjki-Inseln befinden. Seinem Leutnant nach ist der englische Zarensohn etwa dreißig Jahre alt, sieht alle in einem Alter, das der Zarenwittvebe jetzt erreicht haben könnte, wenn er am Leben geblieben wäre. Aber der Fremde zeigt nicht die geringste Ähnlichkeit mit dem Romanow und kennt keine einzige fremde Sprache. Ja, er spricht das Russische mit einem eigenartigen Akzent, der an das Georgische erinnert.

Trotz allen Bedenken und ungeachtet der Ungereimtheit seiner Mitteilungen gibt es Leute, die den Angaben des Verhafteten glauben und ihn für Großfürst Alexei Nikolajewitsch, gemessenen Zarensohn von Russland, halten. Die polnischen Behörden sind jedoch auf der Hut und beobachten den Abenteuerer sehr streng.

In dem Scheidungsprozeß des Formers Grund hatte ein 23jähriger Mädchen, Gertraud Klein, bestritten, daß Grund sie bei einem Tanzpergängen geküßt habe. Durch Zeugen wurde nachgewiesen, daß diese Angabe unrichtig war, und der Staatsanwalt leitete gegen das etwas beschränkte Mädchen ein Meineidverfahren ein. Hierbei ergab sich, daß sie von Grund veranlaßt worden war, im Scheidungsverfahren nicht von dem Kuß zu erzählen. Das Mädchen wurde wegen Meineids unter Zurücklassung mit derben Umständen zu 4 1/2 Monaten Gefängnis verurteilt. Dagegen erhielt Grund zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

8 Telle Urteil gegen die brandstiftende Feuerwehr. Das Brauner Gericht verurteilte drei Mitglieder der Brauner Freiwilligen Feuerwehr, die vor einiger Zeit eine Reihe von Brandstiftungen in der Brauner Gegend begangen hatten. Wegen gemeinschaftlicher Brandstiftung erhielten der Feuerarbeiter Lorenz ein Jahr drei Monate und der Schmied Gemeiner ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Beiden wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Der Lagerarbeiter Seibler erhielt wegen Unterlassung einer Anzeige acht Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt führte in der Verhandlung aus, die Brauner Feuerwehr habe den Spruch selbst mord verübt haben. Da aber keine Frau bald darauf offensichtlich in eine enge Verbindung mit dem Freunde des Toten, einem Kaufmann Gleisner getreten war, schloß man Verdacht.

Die Ermittlungen ergaben, daß der Abschiedsbrief Kernetas aus einem Zimmern und all i t i t herausgerissen war, das Kernetas einmal geschrieben hatte. Wer nun den Abschiedsbrief herausriß und ob vielleicht — das wird auch angenommen — seine eigene Frau schon mit Mordabsicht die Verfassung des Manuskripts veranlaßt, steht noch nicht fest. Die Untersuchung geht jetzt dahin, wo sich Gleisner, der angeblich den Mord verübt haben soll, in der Todeskammer Kernetas befunden hat.

Ach, daß es doch wie damals wäre...

Aber nur mit den Preisen, nicht mit den Gehältern, so sagen wir, wenn wir auf eine Notiz stoßen, die in der „historischen“ Erzählung von dem berühmten „Verdächthilf Warburg“ von Joh. Wlth. Koch enthalten ist, und es heißt: „Als anno 1490 Warburg von Wolfframsdorf Amtshauptmann auf Warburg war, ist eine sehr wohlfeile Zeit gewesen, wie sich in einer unter ihm geführten Rechnung gefunden hat, da damals ein Pfund Rindfleisch zwei Pfennige, ein Pfund Schweinefleisch drei Pfennige und ein Pfund Hammelfleisch drei Pfennige gezeiten habe.“

Bei einem Conovio, so in herzoglichen Verrichtungen angekehrt worden, ist nach dem Bericht gedachter Rechnungen aufgegangen:

Vor ein Raß	5 Groschen, 2 Pfennige
Vor drei Maß Landwein	1 Groschen, 1 Pfennig
Vor fünf Pfund Speck mit Zubehör 3 Groschen, 3 Pfennige	
Summa:	9 Groschen, 6 Pfennige

Dementsprechend sind die Gehälter der damaligen Zeit gewesen, daß z. B. der Kaplan der Warburg eine jährliche Besoldung von 3 Schod 20 Groschen und der Schulmeister am Grotzenberg zu Eichenbach eine solche von 4 Schod 20 Groschen und 6 Pfennige hatte, während ein Gerichtsschreiber gar nur 1 Schod, 9 Groschen und 3 Pfennige jährlich erhielt.

Handbemerkungen.

Kennt die Ritten veranlaßt, so wird er dich geistreich finden. Kennt den Vernehmlichen eitel, so wird er darüber nachdenken.

Die Wahrheit, die in einem Lob steht, ist viel schwerer zu erkennen als die Wahrheit in einer Kritik.

Frau und Ehe im Sprichwort

Was die Frau erparat, ist so gut, als was der Mann erwirbt.

Die Frau kann mit der Schürze mehr aus dem Hause tragen, als der Mann mit dem Eintuigengegend.

Kein Kleid steht einer Frau besser als Schweigen.

Man muß nicht mit den Augen, sondern mit den Ohren heiraten.

Einer Frau bringt es keine Ehre, über ihren Mann zu klagen.

Wenn die Frau eine Biertruppe, so gibst sie das Fleisch und schlechte Suppe.

Wer die Frau nimmt wegen der Milgabe, trägt seine Freiheit zu Grabe.

Das Weib habe ich erhalten, aber die Herrschaft verlor, sagt der Mann als er unter dem Pantoffel stand.

Wer seiner Frau ein Geheimnis mitteilt, kann noch nicht lange verheiratet sein.

Wenn eine Frau über eine Beleidigung lacht, ist sie ihrer Nähe sicher.

Die Ehe ist ein verheeretes Fieber, das mit Eise anfängt und mit Kälte endet, sagt der Doktor.

Die Ehe ist eine Lotterie, in der Rangeweile der Hauptgewinn ist.

In der Ehe mag kein Frieden sein, regiert darin das Dein und Mein.

Gehungene Ehe, Der Vergessene Ehe.

Das ist die beste Ehe, wo der Mann das Haupt und die Frau das Herz hat.

Ehestand ohne Kinder ist nicht allzeit Unglück.

Es steht dem Ehestand übel an, Wenn die Henne trägt vor dem Hahn.

„Kinder“ des Zaren

Die Wäster der „Grosfürstin Anastasia“, der angebliehen Jarentochter, die vor einigen Jahren plötzlich in Berlin auftauchte, ist noch immer nicht erledigt. Im Gegenteil, es scheint, wenn man den folgenden Bericht des „Wiener Journals“ liest, daß die Angelegenheit demnächst wieder in ein altes Stadium treten wird. Die Frau, von der die einen behaupten, sie sei eine polnische Bäuerin, die anscheinend vom gewissen Gütemännern zu einem großzügigen Schwanderte aufgebracht wurde, während ihre Anhänger, zu denen zum Beispiel der Herzog von Reichstern gehört, Zaren und Zarin schmähen, sei eine echte Romanon, befindet sich gegenwärtig in Nordamerika. Während ihre Gegner schon triumphieren zu können glauben, da sie den Nachweis erbracht zu haben meinen, daß die Großfürstin, die, wie sie selbst angibt, die Frau eines gewöhnlichen polnischen Soldaten war — dieser soll sie nämlich aus den Händen der Wolschewitsch befreit und auf einer abenteuerlichen Fahrt bis nach Kolumbien gebracht haben, von wo sie allein den Weg nach Westeuropa einschlug — eine unbeschriebene Person sei, die kaum Ruffisch sprechen könne, ermöglicht ihr Leute, die ihr vertrauen, die Reise in die nordamerikanische Union, um sich dort von Wlthred Reeds, einer geborenen Prinzessin Zenia, die am Zarenhof verheiratet, angereisen zu lassen. Und die Prinzessin erklärte tatsächlich, daß der ihr empfohlene Galt die Jarentochter Anastasia ist. Nun werden drinnen die Vorbereitungen zur Entsendung in dem Kampf um ihre Identität getroffen, der aber sehr materielle Hintergründe hat, da es sich um die Größe Nikolaus II. handelt, so weit es sich außerhalb Russlands befindet.

Zunächst ist jedoch in Polen ein neuer Kandidat auf der Wästerde erschienen. Es ist ein Mann, der behauptet, der Jarentochter, Grosfürst Alexei, des letzten Zaren unglücklicher Sohn, zu sein, der in seiner Jugend so schwer krank war und deswegen seinen Eltern so viel Sorgen einflößte. Nach all dem, was der Mann erzählt, kann nicht daran gezweifelt werden, daß es sich um einen Abenteuerer handelt, der auf die Reichthümlichkeit gewisser Bevölkerungs-

Nach einer Statistik, die der Sparfassenvorstand kürzlich den städtischen Kollegen vorgelegt hat, steht unsere Sparkasse hinsichtlich ihrer Entwicklung nach der Inflationszeit unter den 11 im weiteren Umkreise benachbarten Stadtsparkassen an erster Stelle. Es ist auch sehr interessant, daß nach einer Zusammenstellung des Sparfassen- und Giroverbandes Kemberg unter den rund 300 Sparkassen des Verbandesbezirks (Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt) Ende 1924 der Größe nach an 176. Stelle, Ende 1927 aber an 145. Stelle stand. Ende 1927 hatten wir 30% des Einlageguthabens von Ende 1913 erreicht. Der sehr erfreuliche Anstieg ist zurückzuführen auf die eingeführte planmäßige und zielbewußte Reklame (Presse, Flugblätter, Schulstundenpläne, Kino usw.), auf die verbesserten Arbeitsmethoden und Umstellung vom bürokratischen auf den kaufmännischen Standpunkt und nicht zuletzt auch dem persönlichen Geschick der Sparfassenbeamten zu danken.

Eutprechend dieser günstigen Entwicklung werden die Geschäftsergebnisse von Jahr zu Jahr besser. 1927 wurde ein Reingewinn von 5099 RM erzielt. Dabei sind unsere Darlehensbedingungen immer besonders günstig gewesen. Die Sparkasse betrachtet sich in dieser schweren Übergangszeit nicht als ein Institut, das in erster Linie auf Gewinn ausgeht. Ihr Grundfals ist gemeinnützig zu arbeiten. Sie will den Bürgern über die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hinweghelfen, wo sie nur kann.

Der Sparfassenvorstand wird auch den Vortrags-einlegern bei der Aufwertung soweit entgegen kommen, wie es ihm im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften nur irgendwie möglich ist. Denn eine gute Aufwertung ist die beste Reklame, die die Sparkasse machen kann. Die Aufwertungsverhandlungen mit den Gläubigern der Sparkasse sind zu einem günstigen Abschlusse gebracht worden. Sie waren besonders schwierig bei den Gemeindeanleihen. Die beiden wichtigsten Streitfälle seien hier kurz mitgeteilt. Die Stadt Ludenwalde, die ihr Darlehen in der Inflationszeit zurückgezahlt hatte, wies den Antrag auf Umwandlung in eine Anleiheablosungsschuld mit Auslosungsrechten ab, obwohl der Sparfassenvorstand vor Eingang der Zahlung diese wegen der Geldentwertung ausdrücklich abgelehnt und auch die Herausgabe der Schulburtunde trotz drohender

Klage verweigert hatte. Gegen den ablehnenden Befehl des Magistrats Ludenwalde wurde die Entscheidung der Spruchbehörde angerufen. Diese entschied am 29. September 1926 zu Gunsten der Sparkasse. Die Stadt Nordhausen hingegen bestritt, daß das ihr gewährte Darlehen unter den Begriff „Mitbewill“ falle und wollte demzufolge nur eine ganz geringe Aufwertung bewilligen. Auch hiergegen erob der Sparfassenvorstand Einspruch mit dem Erfolge, daß der Magistrat Nordhausen die Forderung der Sparkasse anerkennen mußte. Durch den günstigen Austrag dieser beiden Streitfälle hat die Sparkasse für ihre Aufwertungsmaße einen Mehrerlös von 75 275 Goldmark erzielt. Dank diesem besonderen Erfolg ist unsere Sparkasse in der Lage, die Vortrags-einlagen mit mindestens 20% aufzuwerten. Hoffentlich wird sie nicht gezwungen, den Uberschuß über die gesetzliche Aufwertung (15%) an den Landesausgleichs-fond zur Unterstützung leistungsschwächerer Sparkassen abzuführen. Das wäre eine große Härte.

Am 17. Dezember 1917 wurde der Sparkasse eine Weihnachtsparkasse angegliedert. Die Einlagen werden wöchentlich durch einen Voten abgeholt. Diese Kasse hat sich sehr gut entwickelt und ist bei der Bürger-schaft beliebt. Es wurden eingelegt: 1918 von 184 Sparern 14 132 M. und 1927 von 374 Sparern 26 687 RM.

Am 1. Januar 1921 wurde die Sparkasse von der Kämmererei getrennt und gleichzeitig eine städtische Giro-kasse eingerichtet. Ihre sehr günstige Entwicklung geht aus folgender Aufstellung hervor:

Jahr	Einzahlungen		Rückzahlungen		Einlagenbestand am Jahres-schlusse RM.
	Woh-n-geld	RM.	Woh-n-geld	RM.	
1921	2836	6 054 737	2484	5 178 493	889 728
1922	3842	95 933 117	3654	82 177 385	14 689 672
1923	7243	30 287 032 mkb.	7593	29 331 347 mkb.	1 025 850 Mkb.
bis 15. 11. 1923	—	—	—	—	—
ab 16. 11. 1923	—	—	—	—	5 488
1924	3276	4 190 095	3547	4 24 399	64 048
1925	4170	840 746	5145	938 227	73 022
1926	6584	13 771 346	5716	1 281 689	76 730
1927	7995	11 103 881	7425	1 680 737	117 358

III.

Die Verwaltung der Stadtparkasse.

Dem ersten Kuratorium gehörten an: Bürgermeister Reichmann, Senator Matthes, Stadtvorordnetenvorsteher Hoffmann und die Stadtvorordneten Schöne und Keller.

Gegenwärtig sind im Sparfassenvorstand: Bürgermeister Dieze, Senator Lulligk, Stadtvorordnetenvorsteher Damann und die Stadtvorordneten Knat und Lubwig.

Den Vorsitz führten: von 1878 bis 1880 Bürgermeister Reichmann, von 1880 bis 1908 Bürgermeister Schumann, von 1909 bis 1917 Bürgermeister Dr. jur. Schaffer, seit 1917 Bürgermeister Dieze.

Die Kassengeschäfte leiteten: von 1878 bis 1887 Stadtkämmerer Krafft, von 1887 bis 1924 Stadtkämmerer Dohler, seit 1924 Rentant Garzmann. Als Kontrollreure waren ange-stellt: von 1903 bis 1920 der jegige Stadtkämmerer Niichte, von 1921 bis 1924 der jegige Rentant Garzmann. Seit 1924 ist die Kontrollreurestelle vorläufig unbesetzt. Gegenwärtig wird der Kontrolldienst vom Assistenten Raumann versehen.

Allen, die dienlich und ehrenamtlich zur Entwicklung unserer Stadtparkasse beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Wie unsere Sparkasse ein Kind der Bürger-schaft ist, so ist sie mit dieser verbunden gewesen die fünfzig Jahre in Freud und Leid.

Die Sparkasse ist keine Einrichtung toter Ziffern. Ihre Zahlen sind lebendig. Sie erzählen uns gar viel. Wer hören will, der vernimmt aus ihnen das hohe Lied der Arbeit in Haus, Hof, Feld, Werkstatt, Fabrik und Grube.

Der Jubiläumstranz mit der goldenen Fünfzig wird welf. Unsere Sparkasse aber soll blühen immerdar!

Kathaus Kemberg, 1. Juli 1928.

Dieze, Bürgermeister.

Sommer-Saison-Ausverkauf

vom

Montag, den 2. Juli

bis Sonnabend, den 14. Juli 1928

Washmusline	Meter 45 Pf., 50 Pf., 60 Pf.
Wollmusline	Meter 1.50, 1.80, 2.—
künstliche Waschseide	Meter 75 Pf., 1.—, 1.20
Kleider- und Blusenstoffe	Meter 80 Pf., 90 Pf., 1.—
Kleider-Doppeldrucks	Meter 75 Pf.
Bunte Bettzeuge: Bezug mit 2 Kissen	6.—, 6.50, 7.—
Weisse Bettzeuge: Linonbezug mit 2 Kissen	7.—
Streifsat-in-Bezug mit 2 Kissen	9.—
Handtuchstoffe	Meter 35 Pf., 45 Pf., 50 Pf.
Tischtücher	Stück 2.75, 3.25, 3.50
fertige Auslinkleider	2.50, 3.—
fertige Kunstseiden-Kleider	3.—, 3.50

Kinderkleider, Kinderschürzen, Spielanzüge
weit unter Preis.

Knaben-Anzüge 5.—, 6.50, 8.—

Herren- und Burschenanzüge
ebenfalls zu weit herabgesetzten Preisen

Wilhelm Weydanz, Kemberg

Beachten Sie bitte meine Schaufenster

Achtung! Besucht den Pferdemarkt in Wittenberg am Mittwoch, den 11. Juli 1928

auf dem Lauenzienplatz, Eingang Lauenzienstraße. — Alle Ver-bindungen eines guten Geschäfte sind vorhanden. Zentrale Lage des Marktortes. Ausreichende Unterbringungs-möglichkeiten.

Kein Standgeld.

Ins-besondere die Landwirtschaft wird zum Besuche des Marktes, der besonders als Fohlenmarkt gedacht ist, eingeladen, da sich, wie die überaus gute Besuchung der bisherigen Märkte beweisen hat, der größte Teil der Pferdeshändler der näheren und weiteren Umgebung an dem Witt-berger Pferdema-k beteiligt.

Lutherstadt Wittenberg, dem 3. Juli 1928
Der Magistrat.

Miele Melkmaschine



Einfach
Betriebssicher
Dauerhaft
Preiswert
Die Merkmale aller
Miele Erzeugnisse

Mielewerke A.G.
Gütersloh/Westfalen

Miele-Fabrikate sind stets bei Artur Meler, Kemberg,
Dübenerstraße 9 zu haben.

Hotel „Blauer Hocht“

Morgen Dienstag, von abends 8 Uhr an
Großer Manöverball

Eintritt frei.

Es ladet freundlichst ein

Paul Günther